

Ein lustiger Streich

Amòal ischt hiä gsii ä schühämachär ùnd däm heindsch gseit Chaschtalsch schüemachär.

Ietzä daas escht dē gsytt ä strēnggä wetzjong (1) ùnd hääd déerogù ä huffä anngstēlld (2), zùm byschpel:

Dòò as mòal isch (äs) gsytt ùf der stēer z weärchù (3) ambruuf z Nòd-wärsch by Riòal sendegg.

Ietzt amòal am wentär amanän òabä bim setz häd disä schüemachär eischtēn äm gaadä (4) ä stoori färzēlld.

Ûntär däm hääd Riòal anfangä anēitù. Ietzä drüber ambrii (5), deebil de schüemachär gēng eischtēr nò zēlld hääd, ischt Riòal gschlòafäd wiänä stògg.

Ûf daas hii häd schi de schumachär liisi, liisi brt (6) ùn ischt do us äñ ds doorf, hä (?) ä schlettä ù hääd ds òalt Maréggatryni druuf punnä ù hääd däm schlettä dä bōgg ggää.

Ds òalt mùemi hääd wòl strēng gschruwwä, aabär äs häd neggs färfangä.

Schier, schier wēer es omkiēmäd, wän schi dä schlettä ny hätti amänä pischä gstēlld.

Dä schüemachär ischt gschwinn amúm ùf sys bēngji ùn hääd dischä sendegg fòrschi erwēggtt ù hämù gseid: ier tiemär niid lòòsù myn stoori!

Riòal häd abär gseid: jaa, jaa g'jēerä, nùmmù zēld! Ûf daas hii ischt dēn ds òalt Mareggatryni halb gschonts fòrschi zùm sendegg chiämä chlaagù.

Aaber detz mòal, häät gseit Riòal, ischt dē wirgglig nyd dä schüemachär gsii; ääs isch gēng hiä memmär gsii, hääd gwéerchùd ùnd e stoori ferzēlld; iär tiemù (7) àù es betzje z fel uufleggä!

1 amòal ist¹ hie kst² æ šuəmaχær
untəm heint's kseit χástalt's³ šuə-
maχær.

2 etsæ dās est⁶ kst¹ æ štrənkæ
5 wetsjón⁴ un^d hætérrogu⁵ æ huffæ
awpkstēlld, tsuəm bišpel:

dō as⁶ mōal is⁷ kst⁷ uff tər štēr
ts wæرخu⁸ ambrúf ts nōwærš⁹ bi
riòal sendek.¹⁰

10 ets^t amòal am wentær¹¹ amanæn
òabæ bim zets¹² hætize¹³ šuəmaχær
eistēn¹⁴ æm gādæ æ štōri¹⁵ færtselld.

untær däm hääd riòal awkfaəæ
anēitu. etsæ drubər ambrii, dēbil də
15 šuəmaχær gēv eistēr nō tsēlld häd,
ist riòal kšlōafæ^{d16} wiænæ štək.¹⁷

uf tās hī hädzi də šumaχær¹⁸
lizi lizi brt un is to us æn ds dorf,
hæ [ʔ]¹⁹ æ šlettæ u hē-ds òalt maré-
20 katrini druuf punnæ²⁰ u hē-tæm
šlettæ dæ bōkkæ.

ds òalt muəmi häd wòl štrəv
kšruwwæ, ābər æz hæ^d neks fər-
favnæ.

25 štər štər wēr ez ommkχiemæ^d, wæn
dži dæ šlettæ nī hätti amænæ piššæ
kštēlld.

dæ šuəmaχær ist^t kšwinn amúm uf
sis bēng^dji²¹ un hē-tizæ sendek²²
30 fòrši erwēkt u hæmu kseid: tər
tiəmər niid lōzu min štōri!²³

riòal häd abər kseid: jā jā g'jēræ,²⁴
nummu tsēld!²⁵ uf tās hī is ten²⁶
ds òalt marékatrini halb kšonts fòrši
35 tsuəm sendek χiemæ xlāgu.

ābər dets mōal hæt kseit riòal, iste
wirkli^d nite šuəmaχær kst; æs is⁷
gēv hie memmər kst, hækwēرخud
unnə štōri fertsēlld; iər tiəmü au²⁷
40 əs betzje ts fel ufkæ!

Einst lebte hier ein Schuhmacher; den nannte man Kastels Schuhmacher.

Das war ein ausgesprochener Spaßvogel (1), der gar manchen Streich verübte (2).

So war (er) auch einmal auf der Stör droben in Novers beim Sindaco Real.

Eines Tages nun, bei einem der winterlichen Abendsitze, erzählte er im Gaden (4) noch eine Geschichte.

Real begann darüber einzunicken und schlief, dieweil der Schuhmacher immer weiter erzählte, bald fest wie ein Stock.

Da erhob sich der Schuster sachte, sachte, ging hinaus ins Dorf, verschaffte sich einen Schlitten, band die alte Marie-Kathrin drauf und gab dem Schlitten einen Stoß.

Wohl schrie das alte Mütterchen heftig, aber das nützte ihm nichts.

Fast, fast wäre es umgekommen, wenn sich der Schlitten nicht an einem Tännchen von selbst gestellt hätte.

Der Schuhmacher, rasch auf sein Bänklein zurückgekehrt, weckte unsern Sindaco sofort und sprach zu ihm: „Ihr hört meiner Geschichte ja gar nicht zu!“

Real aber erwiderte: „Doch, doch, gern; nur weiter erzählt!“ Da kam auch schon in aller Eile das alte Marie-Kathrinli, halb geschunden, zum Sindaco, um zu klagen.

„Aber diesmal“, sagte Real, „ist es wirklich nicht der Schuhmacher gewesen; er war die ganze Zeit hier bei mir, arbeitend und eine Geschichte erzählend. Ihr schiebt ihm auch ein bißchen gar zu viel unter!“

¹ I eš. - ² I kst. - ³ I kástalt's (!). - ⁴ w labiodental. - ⁵ Wortgrenze unsicher. - ⁶ az (son.)? - ⁷ I is ər kst. - ⁸ χ oder h? - ⁹ I -f. - ¹⁰ -ek/uk? - ¹¹ w bilab.! - ¹² ž-/z-? - ¹³ s. 12. - ¹⁴ I eistēr. - ¹⁵ štōri? - ¹⁶ I šlōafæ; das -d ist schwach, aber deutlich. - ¹⁷ I štək. - ¹⁸ I šuə-. - ¹⁹ I khēχt; auf der Platte nicht analysierbar. - ²⁰ ponnæ? - ²¹ g': palatalisiert. - ²² s. 10. - ²³ s. 15. - ²⁴ s. 21. - ²⁵ I tsēll (Imp.). - ²⁶ I sint („seither, dann“?); Platte? - ²⁷ əu?

Zahlen

ëëis, zwäi, dry, fieri, fünfi, säggsi, sebni, achti, nyini, zääni, elfi, zwelfi, dryzëni, fierzëni, fòfzëni, sächzëni, sibezeëni, achzëni, nynzëni, zwënzg, äinezwënzg; dryssg, fierzg, fòfzg, sächzg, sibezg, achzg, nynzg, hùnn-därt.

*ëis tswæi²⁸ drī fīrī²⁹ fünfi³⁰
sæksu sebnī axti nīni tsēni elfi
tswelfi drītseni fīrtseni fōftseni
sæχtseni sībōtseni áχtseni nīntseni
45 tswensk ænatswentsk drissk fīrtsk
fōftsk sæχtsk sībōtsk aχtsk nīntsk
hunnært.*

1–20; 20–100 (Zehner).

Wochentage

zyshtag, metwochù, froontag, frytag, samstag, sonatag, mëentag.

*tsištag³¹ mētwoχu frōntag fritag
samstag sonatag³² mëntag*

(Montag irrtümlich zuletzt)

Monate

jëëner, fëëber, mërz, april, mei, 50 juni, juli, aùgschtä, sëptëmbër, òg-tòdbër, nòwëëmbër, dëzëmbër.

*jëner fëber mërts³³ april mei
(juli)³⁴ juni juli aukštā³⁵ september
oktōber nōwëember dëtseember*

Sprachlich-sachlicher Kommentar

(1) Wörtlich „ein strenger Witzbold“. Zu „streng“ vgl. unten Z. 22; „wetzjong“ < dtsh. „Witz“ + (pers.-augm.) it. *-one*. (2) Der Sprecher übersetzt „e ne ha fatto una quantitā“; dem partitiven „ne“ des it. Textes entspricht das pron.-adjektivische „déerogū“ des deutschen Textes = schwzd. „derigi“ (scil. „Streiche, Spässe“?). (3) Pleonastisch „auf der Stör (um) zu arbeiten“. (4) Lokal „im Gaden“ (vgl. vorher „am wentär“!) – oder Obj.-Dat. „dem Gaden“ für „der im Gaden versammelten Gesellschaft“ (vgl. die semantische Entwicklung von „Frauenzimmer“ u. ä.)? Zu „Gaden“ vgl. Id. II 114, bes. 2. (5) „drüber ambrii“ wiederholt fast pleonastisch das vorangehende „ùntär dām“. (6) Vgl. büreⁿ Id. II, 2, IV 1532. (7) < *tied mu*.

Personalien des Sprechers

Rob. Catella, geboren 1874; 1.–7. Lebensjahr in Gressoney, 7.–20. in der Schweiz, 20. ff. in Gressoney. Vater von Biella, Mutter von Gressoney. Bergführer und Schreiner.

Aufnahme: 1. Protokoll (ab ore): 30. Juli 1929 in Gressoney. Platte: 19. Oktober 1929 in Domodossola. 2. Protokoll (von der Platte): 5./6. Juni 1938.

Bemerkungen

1. Protokoll und Platte weichen oft auch im Text voneinander ab; lautliche und formale Abweichungen des 1. Protokolls von der Platte und dem 2. Protokoll sind in den Anmerkungen mit „I“ gekennzeichnet; unbezeichnet bleibt die fast durchgehende Abweichung *ei* gegenüber *ei* des 1. Protokolls; sie hängt eher mit einer Veränderung der Gehörseinstellung als mit einer solchen der Aussprache zusammen.

Das alte *ï* ist fast immer stark offen auch da, wo es mit „i“ transskribiert ist; ich schreibe nur in ganz extremen Fällen „e“. Auslautendes *-d*, *-t* ist meist sehr undeutlich. *χ* ist oft kaum von *h* zu unterscheiden.

Mit *z* bezeichne ich sonores *s*, mit *ž* sonores *š*.

Mit Petitbuchstaben soll die Tatsache geringen Schallumfangs bei noch deutlicher Artikulation festgehalten sein.

²⁸ I *tswæi*. – ²⁹ *-i/-e?* – ³⁰ *fünfi?* – ³¹ *i/ï?* – ³² *sonn-?* – ³³ I *mærts*. – ³⁴ falscher Einsatz des Sprechers. – ³⁵ *aukštā?*

Tëear isch gsid sündegg füm òòbër teil (1), häd ghäpt äs wyp, äm büeb, ä jümpfròuw ùn öppenämdäl ä chnächt.

Mid deeenä häd er sys güed ùn schyn aalpo betriibä. Er häd ghäpt fil schoaf.

D fëischtedä defòò häd er älli joar ùbër de Teòdüül (2) nach Zërmatt uf dë mäarecht triibäd.

Oùch tèsch jòarsch hääd eëer ùm Pielërsch (3) Niggoláa zwënzg schoaf – im gäägeteil (4) – weedra ùbär di Tiodül nach Zërmatt welä triibä.

Bifoorsch aabër z òòbrüschtin ängkiëmet, esch Franz in ä schronnù gfallùd o hä schiër-schiër (5) Biälër embriü nòazòòga.

Biälër hämo welä hälfä ùn nä druziä, aber Franz isch tëif dringii, hä ni chònno.

Si hë nò mit enan grëdt. Franz hämo ds wyb on d famyljo empfòölä, ùn zlätsch sëid er me nòòch: „Pät mer fömfi!“ (6)

Ûf daas häd Biälër ä rütschotù ghieerd, ù Franz isch fërschwündä gse! Biälër häd d weedrä ggee ùn isch zrugg kiëemä tä litä schriijä (7).

Ti sin z hilf ggängäd, hëin schi bis zwenzg meetër teif lò in d schronnù hëngä, hëin aabër fo Franz niggs mi gfünnä.

Tùò sin d fërwandto, d bikanto ùn d frinna (8) älli joar gängä loogu, obsch äpis füm Burretü Franz finnä tieegi, dën en òalti folksmëinung sëid: der glëtschër tigi als erwenttä, waas in en fallä tiegi.

1 *të^ar is̄ ksud sendek fum¹ òber teil, hækkhæpt² æz wip, em buab, æ jümpfrœu³ un öppenämdäl æ χnæxt.*

5 *mitëenæ hæd ær siz̄ guäd un z̄in älpò betriibæ.³ er hækkhæpt fil soaf.⁴*

pfeistädæ dæfö⁵ hæd ær ælli joar⁶ ubër dæ teodül⁷ naχ tsërmatt⁸ uf dë mært⁹ triibæ^d.

10 *ouχ tēs̄ joars̄ hæd ēr um piælēš nikolá tswentsk soaf | ‘m gægæteil | wëdra ubær d̄e | di tiodül nah zërmatt welæ triibæ.¹⁰*

15 *biför z̄ äber ts̄ ðbrüst̄in æwχië-mæt,¹¹ eš frants in æ šronnu¹² kfal-lud o hæ šieršier biælēr¹³ æmbri nœ-tšöga.*

biælēr hæmo welæ hælfæ, un næ drustsïæ,¹⁴ abær frants is̄ tēf̄ dringzi, hæ ni χonno.¹⁵

20 *zi he nò mit enan krett. frants hæmo ‘s wyb om pfamitò empfölä¹⁶ un ts lætš zëid ær mæ nōχ: „pæp mæf fömfi!“*

25 *uf tæz hæp piælēr æ rütšotu kh’ërd u frants is̄ fërschwundæ kse!¹⁸ piælēr hæ t wëdræ kē¹⁹ un is̄ tsruk kziëmæ tæ litæ šriijæ.*

30 *ti ziv̄ ts̄ hilf kappæd,²⁰ hëin z̄i bis tswentsk mëter tēf̄ lō nn t šronnu hëwvæ, hëin äbær fo frants niksm̄ gfunnæ.*

35 *tüò zin pferwanto, pikχanto um pfrinna ælli joar gängæ lögu opš æpis fum burrætü frants finnæ tiëgi, ten æn òalti folkχsmëinung sëid:²¹ tær glëtšer tigi als ærwenttæ wæz in en fallæ tiëgi*

Franz Burrataz war Gemeindepräsident im Oberen Teil Gressoneys. Er hatte eine Frau, einen Sohn, eine Magd und gelegentlich einen Knecht.

Mit ihnen bewirtschaftete er sein Gut und seine Alpen. Er hielt viele Schafe.

Die feistesten davon trieb er alle Jahre über den Theodulpaß nach Zermatt auf den Markt.

Eines Jahres nun wollten er und Nikolaus Bieler wieder 20 Schafe – im Gegenteil – Widder über den Theodul nach Zermatt treiben.

Aber noch bevor sie auf die Paßhöhe kamen, brach Franz in eine Gletscherschrunde und hätte um ein Haar Bieler mitgerissen.

Bieler wollte ihm helfen und ihn herausziehen, aber Franz war tief unten; er konnte nichts ausrichten.

Die beiden sprachen noch miteinander. Franz empfahl ihm seine Frau und seine Familie, und zuletzt bat er ihn noch: „Bet’ mir fünf!“

Darauf hörte Bieler ein Rutschen, und Franz war verschwunden. Da nahm Bieler die Widder und ging mit ihnen zurück, um Leute zu rufen.

Die eilten zu Hilfe, ließen sich bis zu 20 m tief in die Schrunde hinunter; aber von Franz fanden sie nichts mehr.

Von da an gingen Verwandte, Bekannte und Freunde des Franz Burrataz jedes Jahr um Nachschau zu halten, ob sie nicht etwas von ihm entdecken könnten. Denn ein alter Volksglaube sagt, der Gletscher gebe alles zurück, was in ihn falle.

Gegenüber dem Protokoll ergeben sich viele textliche und lautliche Verschiedenheiten. – ¹ fam-. – ² hækkhæt – ³ bi-trëbæd. – ⁴ über diesen Diphthong waltete schon bei der Protokollierung zwiespältige Diskussion. Ich kann mich auch heute noch nicht zu durchgehendem *ja* entschließen. – ⁵ *t fëstušt̄u fan teanæ [wie s̄ læntš̄ prūχ is̄ ksët].* – ⁶ *em hærpšt*, statt: „alle Jahre“. – ⁷ *di tiodül.* – ⁸ eher Einfluß fremder Betonung als bereits erstarrter Ortsname. Beachte das Schwanken der ON-Formen! – ⁹ Auslaute undeutlich! – ¹⁰ Zeile 9: *uf einæ fœn dižæ reizæ is̄ ær ksit̄ met piælærš̄ nikolá. š̄i æmmëdenæ khæbet̄ tswentsk wëdra, hëw gmaχt̄ da kwënliχ wæg ubær fieri, æventin^a, tiodül.* – ¹¹ *för š̄ tšöburšt̄ æwχiëmæ z̄in.* – ¹² *na š̄ronnæ kfallut.* – ¹³ *piælēr*, wo *hært̄ bi^d em ksëd is̄.* – ¹⁴ *tær hën nū klögæt̄ nē trustsië.* – ¹⁵ *sotta das er nœ nemmā hæ mmögo erk hæ.* – ¹⁶ *annæmpföläet.* – ¹⁷ *æruttššutæ.* – ¹⁸ Zusatz des Prot.: *daz is̄ ts̄ naχt̄ ksët.* – ¹⁹ *kkeht, kkiχt̄.* – ²⁰ Prot.: *mörændenš̄ zinn a hüffæ mannæ frants kappæ ga z̄ichæ.* – ²¹ *ænz̄i oaltæ litti z̄iëgæn.*

Û würtlech (nach eins), nach fiilä joaro häintseh d lych fù Franz ùf ùm gletscher gläägë gfünëd.

S isch nõch ganz güt erhòaltni gsii. Òù d uur ùn d roukpfyffo isch debii gsi, ùn än gspassfoogäl häd gmëint: „Loogëd, Bùrrotù Franz tüed iez nõch ds gsicht zùm uuislachä ferziä!“

Triini, siia, was fëit er aa, / wëns bättù ni ma pschiässä? (9) / Wir kriäge jaa gaar kèi maa / ù mùäss ä mùemi blybë. (10) / D Maryë tüët de fuuder (12) wäschë, / abër èr tië mù ni wyssë. (11)

De büëb springt über d muurù ùn d lattë / ùn gghyd ùf d chòpf. / D mùrbùno tùn pfyffo / ùnd geit si èmee ins (13) lòdch ghòdaltä. / D gämscho springt über de felsë fùrt, / ùnd dä jëëger blybt midër langä naasù hinder nä stòda. / Das isch s beerglääbe in Grëschùnèi!

u würtlech²² naχ ein² | naχ filä jóaro hæntš t liχ fu frants uf um gletšar gläege gfünë^d.²³

z is nōχ kants güt erhòaltni gzi. nu t ùr un t roukχpfyffo²⁴ iz dābigzi, un æⁿ kšpassfoogäl hæg gmeint: „lōged, burrotu frants tuäd iets nō^b ts ksixt tsun uizlaxæ fertsæ!“

trini, siæ, was feit er ā, wen²⁵ s bättu nni ma pschiässä?²⁶ wur kχriægə jā²⁷ gār k^{2e}i mā, u muäss²⁸ æ muemi blibe. 50 t marie | ə ē²⁹ | tuet tə fuder wäššë, aber er tie mu ni wisse.³⁰ də büeb šprint ubər t mūru un t latte wə khid uf t³¹ χopf t murbuno tuⁿ pfyffo³² 55 und geit si eme ins lōχ khōaltæ. t gæmššo³³ šprint ubər də felse furt, un tæ jëger blibt mider³⁴ lanæ nāzu hinder næ štōa. das is^s | bergläeb³⁵ w greššunèi!

Und wirklich: Nach vielen Jahre haben sie die Leiche des Franz, auf dem Gletscher liegend, gefunden.

Sie war noch ganz gut erhalten auch seine Uhr und seine Raucherpfeife lagen dabei, und ein Spaffvogel meinte: „Schaut! Burrata Franz verzieht immer noch das Gesicht und lacht uns aus!“

(Ka)thrine, sieh (zu), was fängt ihn an, / Wenn's Beten nicht ausreicht / Wir kriegen ja gar keinen Mann / und du mußt eine Muhme bleiben. / Die Marie tut die Schürze waschen, / aber sie tut ihr nicht weißen (weiß werden)

Der Bub springt über die Mauer und Latten / und fällt auf den Kopf / Das Murmeltier tut pfeifen / und geht sich im Innern ins Loch verstecken. / Die Gemse springt über den Felsen fort, / und der Jäger bleibt mit der langen Nase hinter ihm stehen. / Das ist das Bergleben in Gressoney!

Sprachlich-sachlicher Kommentar

(1) Das weitläufige Gemeindegebiet Gressoneys wird der Fahrstraße entlang in Oberteil, Mittelteil und Unterteil geschieden (alte Verwaltungsbezirke). (2) Aus dem Prot. erhellt die genaue Route für diesen 3322 Meter hohen Eisweg, den mit Vieh zu begehen des Landes Brauch gewesen sei. (3) Walserform eher: Bieler. (4) Korrektur des Sprechers. (5) Romanische Doppelung: ‚um ein Haar‘. (6) ‚fünf Gebete‘. (7) ‚schreien‘ gebraucht wie ‚chiamare‘. (8) ‚Freunde‘ also in der modernen Bedeutung. (9, 10, 11) Trotzdem mehrere in Zürich wohnhafte Gressoneyer behülflich waren bleiben in der Übersetzung etliche Unsicherheiten bestehen. So bei 9, 10, 11, wo vielleicht der Sprecher selbst nicht ganz klar war. (10) Die semantische Entwicklung ‚Tante‘ zu ‚alte Jungfer‘ ist selbständig, geht aber immerhin parallel zu der, die sich an den nämlichen Begriffen auf romanischem Boden abspielt; vgl. J.-B. Cerlogne (Dictionnaire du patois valdôtain) s. v. *lanta*; Arch. Stor. Lomb. 56 (1929) 515; Arch. Rom. II, 387; AIS, K. 19, 20. (12) *faoude* (Cerlogne), das frankoprovenz. Wort für ‚Schürze‘. (13) ‚im in‘, darin, drinnen.

²² -ü- zwischen ü und i. - ²³ *kfunnæt*. - ²⁴ *troupfyffu* - im Prot. gehen die Vornamen bald mit, bald ohne Artikel. ²⁵ mit sehr kurzem -e-. - ²⁶ *pšlæssæ* gibt keinen Sinn. - ²⁷ Länge unter Verszwang. - ²⁸ *muttæ?* < *most æ*. - ²⁹ Zögern! - ³⁰ *littæ?* Für die Inlautkonsonanten muß der Fall ähnlich liegen wie bei Note 28. - ³¹ oder *uf k χopf*. - ³² eher lang. - ³³ fast *gæmtšo*. - ³⁴ oder *mider²*. - ³⁵ *burgläeb²*.

Personalien des Sprechers

Paul Vincent, Landwirt und ehemaliger langjähriger Gemeindevorsteher (sindaco), geb. 1885, aus alteingesessener Familie. Mehrjährige Aufenthalte in der deutschen Schweiz (z. B. Zürich). Spricht Walserisch als Muttersprache, Schweizerdeutsch, die piemontesische Talmundart, Französisch und Italienisch, – bemüht sich aber, bodenständige Walsermundart zu reden.

Text: Nacherzählung einer in vielen Varianten allgemein verbreiteten Fassung eines Bergunglücks, das sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zugetragen hat, und das als Zeugnis für die Beziehungen zum Wallis bedeutungsvoll ist.

Protokoll am Wohnsitz Orsia des Gewährsmannes am 31. Juli 1929.

Plattenaufnahme in Domodossola am 19. Oktober 1929.

Bemerkungen

Vereinzelt sind besondere Merkmale der Mundart geschwächt; so wird etwa der Dental der Gruppe *-nd-*, *-nt-* (sonst zu *-m-* assimiliert) gerne wieder eingesetzt. Vgl. Bemerkg. Platte LM 50.